

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am Ostermontag, den 2. April 1923 in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Wir dürfen nicht unterschätzen, welche Bedeutung für die Menschheit so etwas hat, wie die Hinlenkung aller Aufmerksamkeit des Jahres, möchte ich sagen, auf eine Festeszeit. Wenn auch in unserer Gegenwart das Feiern der religiösen Feste mehr ein gewohnheitsmässiges ist, so war es doch nicht immer so, und es gab Zeiten, in denen die Menschen ihr Bewusstsein verbanden mit dem Verlauf des ganzen Jahres, indem sie - sagen wir - bei Jahresbeginn sich fühlten im Zeitenverlaufe so stehend, dass sie sich sagten, es ist ein bestimmter Grad von Kälte oder Wärme da, es sind bestimmte Verhältnisse der sonstigen Witterung da, es sind bestimmte Verhältnisse da im Wachstum oder Nichtwachstum der Pflanzen oder der Tiere. Und die Menschen lebten dann mit, wie allmählich die Natur ihre Verwandlungen, ihre Metamorphosen durchmachte. Sie lebten da mit aber, indem ihr Bewusstsein sich verband mit den Naturerscheinungen, sie lebten so, dass sie gewissermassen dieses Bewusstsein hinorientierten nach einer bestimmten Festeszeit, sagen wir also im Jahresbeginne durch die verschiedenen Empfindungen hindurch, die mit dem Vergehen des Winters zusammenhängen nach der Osterzeit hin, oder im Herbste mit dem Hinwelken des Lebens

nach der Weihnachtszeit hin. Dann erfüllten die Seele jene Empfindungen, die sich eben ausdrückten in der besonderen Art, wie man sich zu dem, was einem die Feste waren, stellte.

So lebte man also den Jahreslauf mit. Und dieses Miterleben des Jahreslaufes war ja im Grunde genommen ein Durchgeistigen desjenigen, was man um sich herum nicht nur sah und hörte, sondern mit seinem ganzen Menschen erlebte. Man erlebte den Jahreslauf wie den Ablauf eines organischen Lebens, so wie man etwa im Menschen, wenn er ein Kind ist, die Äußerungen der kindlichen Seele in Zusammenhang bringt mit den ungelenkten kindlichen Bewegungen, mit der unvollkommenen Sprechweise des Kindes, wie man so bestimmte seelische Erlebnisse zusammenbringt mit dem Zahnwechsel, andere seelische Erlebnisse mit späteren Veränderungen des Körpers. So sah man das Walten und Weben von Geistigen in den Veränderungen der ^rÄußerer Naturverhältnisse. Es war ein Wachsen und Abnehmen.

Das aber hängt zusammen mit der ganzen Art und Weise, wie sich der Mensch überhaupt als Erdmensch innerhalb der Welt fühlt. Und so kann man sagen: in der Zeit, in der im Beginne unserer Zeitrechnung angefangen wurde, die Erinnerung an das Ereignis von Golgatha zu feixarn, das dann zum Osterfest geworden ist, in der Zeit, in der das Osterfest im Laufe ^{2.} ^{1.} des Jahres lebendig empfunden worden ist, in der man so den Jahreslauf miterlebte, wie ich es eben gekennzeichnet habe, da war es im wesentlichen so, dass die Menschen ihr eigenes Leben hingegeben fühlten an die Äussere geistig-physische Welt. Sie fühlten, dass sie, um ihr Leben zu einem vollständigen zu machen, der Anschauung bedürftig waren der Grablegung und Auferstehung, des grandiosen Bildes vom Ereignis von Golgatha.

Von solchem Erfüllen des Bewusstseins aber gehen Inspirationen für die Menschen aus. Die Menschen sind sich ja dieser Inspirationen nicht immer bewusst, aber es ist ein Geheimnis der Menschheitsentwicklung, dass von diesen religiösen Einstellungen gegenüber den Welterscheinungen Inspirationen für das ganze Leben

ausgehen.

Zunächst müssen wir uns ja klar sein darüber, dass während eines gewissen Zeitalters, des Mittelalters, die Menschen, die das geistige Leben orientiert haben, die Priester waren, jene Priester, welche vor allen Dingen auch damit zu tun hatten, die Feste zu regeln, tonangebend zu sein in Feste feiern, die Priesterschaft war diejenige Körperschaft innerhalb der Menschheit, welche vor die übrige Menschheit, die Laienmenschheit, die Feste hinstellte, den Festen ihren Inhalt gab. Damit aber fühlte die Priesterschaft diesen Inhalt der Feste ganz besonders. Und der ganze Seelenzustand, der sich dadurch einstellte, dass solche Feste inspirierend wirkten, der drückte sich dann aus im übrigen Seelenleben.

hätte

Man ~~musste~~ im Mittelalter nicht dasjenige, was man die Scholastik nennt, was man die Philosophie des Thomas von Aquino, des Albertus Maginus und anderer Scholastiker nennt, wenn diese Philosophie, diese Weltanschauung und alles dasjenige, was sie sozial in ihrem Gefolge hatten, wenn diese nicht inspiriert gewesen wären gerade von dem wichtigsten Kirchengedanken, von dem Ostergedanken. In der Anschauung des heruntersteigenden Christus, der im Menschen ein zeitweiliges Leben auf Erden führt, der dann durch die Auferstehung geht, war jener seelische Impuls gegeben, der dazu führte, jenes eigentümliche Verhältnis zwischen Glauben und Wissen, zwischen Erkenntnis und Offenbarung zu setzen, das eben das Scholastische ist. Dass man aus dem Menschen heraus nur die Erkenntnis der sinnlichen Welt bekommen kann, dass alles dasjenige, was sich auf die übersinnliche Welt bezieht, durch Offenbarung gewonnen werden muss, das war im wesentlichen durch den Ostergedanken, wie er sich an den Weihnachtsgedanken anschloss, bestimmt.

Und wenn wiederum die heutige naturwissenschaftliche Ideenwelt eigentlich ganz und gar ein Ergebnis der Scholastik ist, wie ich oftmals hier auseinandergesetzt habe, so muss man sagen: ohne dass es die naturwissenschaftliche Erkenntnis der Gegenwart weise, ist im wesentlichen diese naturwissenschaftliche Erkenntnis ein ~~richtiger~~ richtiger Siegelabdruck - möchte ich sagen -

des Ostergedankens, so wie er geherrscht hat in den älteren Zeiten des Mittelalters, wie er dann abgelehnt ist in der menschlichen Geistesentwicklung im späteren Mittelalter und in der neueren Zeit. Schauen wir hin auf dasjenige, was wie die Naturwissenschaft in Ideen verwendet, was heute ja populär ist und unsere ganze Kultur beherrscht, sehen wir, wie die Naturwissenschaft ihre Ideen verwendet. Sie wendet sie an auf die tote Natur; sie glaubt sich nicht erheben zu können über die tote Natur. Das ist ein Ergebnis jener Inspiration, die angeregt war durch das Hinschauen auf die Grablegung.

Und solange man zu der Grablegung hinaufgehen konnte die Auferstehung als etwas, zu dem man aufsaß, da fügte man auch die Offenbarung über das Uebersinnliche zu der blossen äusseren Sinneserkenntnis dazu. Als immer mehr und mehr die Anschauung aufkam, die Auferstehung ist wie ein unerklärliches und daher unberechtigtes Wunder hinzustellen, da liess man die Offenbarung, also die Uebersinnliche Welt weg. Sozusagen ist die heutige naturwissenschaftliche Anschauung inspiriert bloss von der Karfreitagsanschauung, nicht von der Ostersonntagsanschauung.

Man muss diesen inneren Zusammenhang erkennen, meine lieben Freunde zwischen demjenigen, was inspiriert, - das Inspirierte ist immer dasjenige, was miterlebt wird gegenüber allen Festsetzungen ~~xxxxxxx~~ gegenüber der Natur - man muss den Zusammenhang erkennen zwischen diesem Inspirierenden und demjenigen, was in allem Menschenleben zum Ausdruck kommt. Wenn man erst einsieht, welcher inniger Zusammenhang zwischen diesem sich Einleben in den Jahreslauf ist und dem, was die Menschen denken, fühlen und wollen, dann wird man auch die Bedeutsamkeit erkennen von dem, wenn es z. B. gelänge, die Herbstesmichaelfeier zu einer Realität zu machen, wenn es wirklich gelänge, aus geistigen Untergründen heraus, aus esoterischen Untergründen heraus die Herbstesmichaelfeier zu etwas zu machen, was nun in das Bewusstsein der Menschen überginge und wiederum inspirierend wirkte, wenn der Ostergedanke seine Färbung bekäme dadurch, dass sich zu dem Ostergedanken „Er ist ins

Grab gelegt werden und auferstanden", hinzufügte der andere Gedanke, der menschliche Gedanke „Er ist auferstanden und darf in das Grab ~~mit~~ gelegt werden, ohne dass er zugrunde geht", wenn dieser Michaelisgedanke lebendig werden könnte, welche ungeheure Bedeutung würde gerade solch ein Ereignis haben können für das gesamte Empfinden und Fühlen und Wollen der Menschen, wie würde sich das einleben können in das ganze soziale Gefüge der Menschheit!

Meine lieben Freunde, dasjenige, was die Menschen erhoffen von einer Erneuerung des sozialen Lebens, es wird nicht kommen von all den Diskussionen und von all den Institutionen, die sich auf Ausserlich-Sinnliches beziehen, es wird allein kommen können, wenn ein mächtiger Inspirationsgedanke durch die Menschheit geht, wenn der Inspirationsgedanke die Menschheit ergreift, durch welchen wiederum Moralisch-Geistiges unmittelbar im Zusammenhange gefühlt und Empfundene wird mit dem Natürlich-Sinnlichen.

Die Menschen suchen heute - ich möchte sagen - wie die unter der Erde befindlichen Regenwürmer das Sonnenlicht, während man, um das Sonnenlicht zu finden, eben über die Oberfläche der Erde hervorkommen muss. Mit allen Dispositionen und Reformgedanken von heute ist nichts zu machen in Wirklichkeit; allein von dem mächtigen ⁱⁿ Anschlage eines aus dem Geiste herausgeholtten Gedankenimpulses ist etwas zu erreichen. Denn man muss sich klar sein darüber, dass gerade der Ostergedanke seine neue Nuance bekommen würde, wenn er ergänzt würde durch den Michaelisgedanken.

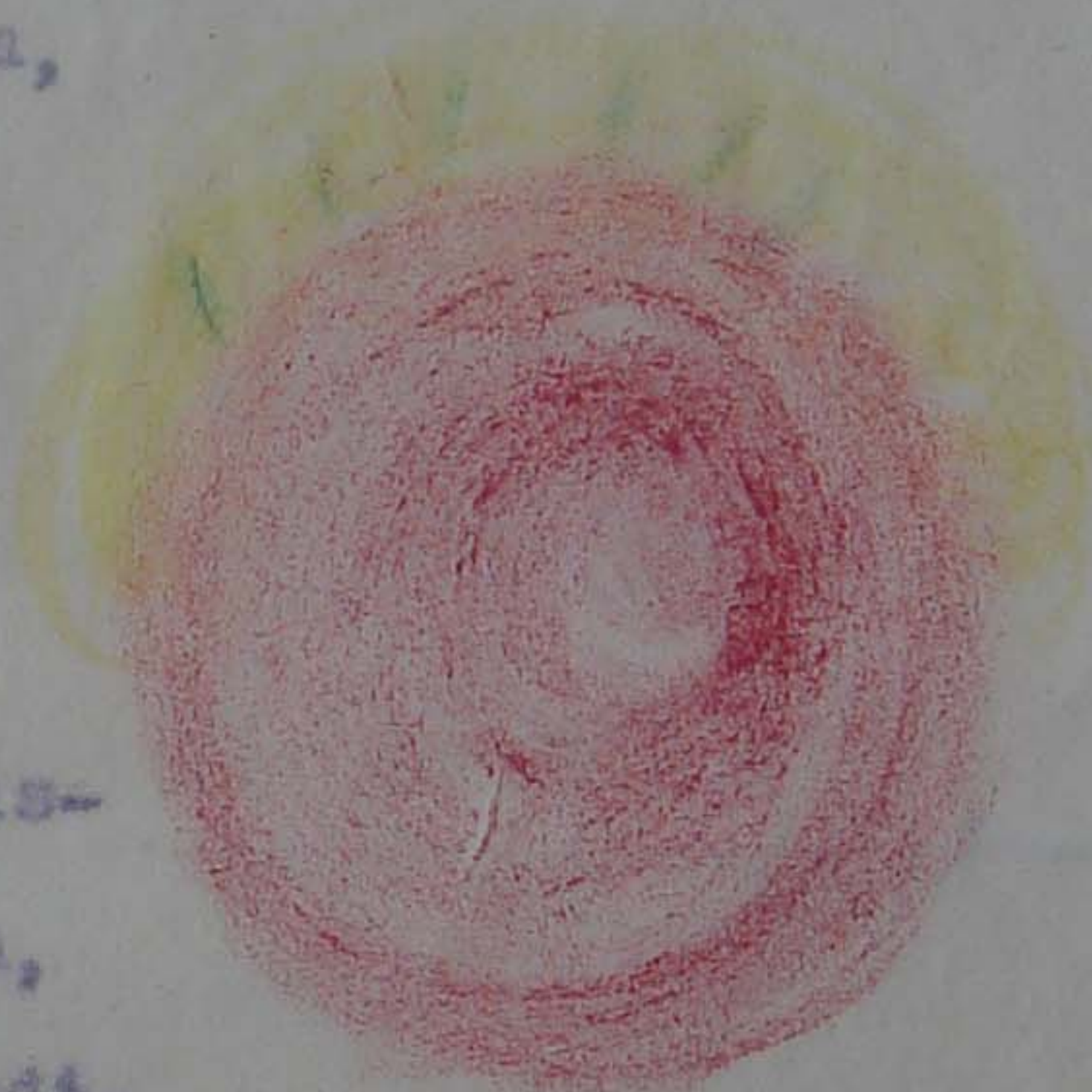
Nun, meine lieben Freunde, betrachten wir diesen Michaelisgedanken einmal näher. Wenn wir den Blick auf den Ostergedanken hinwerfen, so haben wir zu beachten, dass Ostern fällt in die Zeit des aufspriessenden und sprossenden Frühlingslebens. In dieser Zeit atmet die Erde ihre Seelenkräfte aus, damit diese Seelenkräfte im Umkreise der Erde sich durchdringen mit demjenigen, was astralisch um die Erde herum ist, mit dem ausserirdischen Kosmischen. Die Erde atmet ihre Seele aus. Was bedeutet das?

Das bedeutet, dass gewisse elementare Wesenheiten,

welche ebenso im Umkreise der Erde sind, wie die Luft oder wie die Kräfte des Pflanzenwachstums, dass gewisse elementare Wesenheiten ihr eigenes Wesen mit der ausgeatmeten Erdenseele verbinden für die Gegenden, in denen eben Frühling ist. Es verschwinden und verschoben diese Wesenheiten mit der ausgeatmeten Erdenseele. Sie entindividualisieren sich, sie verlieren ihre Individualität, sie gehen in dem allgemein irdisch-Seelischen auf. Zahlreiche Elementarwesen schaut man im Frühling gerade um die Osterzeit, wie sie aus dem letzten Stadium ihres individuellen Daseins, das sie während der Winterszeit gehabt haben, wolkenartig verschwinden und aufgehen im allgemein Irdisch-Seelenhaften

(rot mit gelblich). Ich möchte sagen, diese Elementarwesen waren während der Winterszeit innerhalb des Seelenhaften der Erde, wo sie sich individualisiert hatten; die sind vor dieser Osterzeit noch mit einer gewissen Individualität behaftet, fliegen, gewissermaßen schweben herum als individuelle Wesenheiten. Während der Osterzeit sehen wir, wie sie - ich möchte sagen - in allgemeinen Wolken zusammenlaufen (rötlich) und eine gemeinsame Masse bilden inner-

halb der Erdenseele (blau). Dadurch verlieren
aber/~~xxxxxx~~ bis zu einem gewissen Grade diese Elementarwesen ihr Bewusstsein. Sie kommen in eine Art schlafähnlichen Zustand. Gewisse Tiere führen einen Winterschlaf. Diese Elementarwesen führen einen Sommerschlaf. Das ist am stärksten dann, wo sie vollständig schlafen, während der Johannizeit. Dann aber fangen sie wiederum an, sich zu individualisieren, und man sieht sie schon als besondere Wesen in dem Hinatzungszug der Erde klar zur Michaelizeit, Ende des September.



Aber diese Elementarwesen, sie sind diejenigen, die der Mensch nun braucht, ~~das~~ ^{ist} alles liegt ja nicht in seinem Bewusstsein, aber der Mensch braucht sie trotzdem, ~~die~~ der Mensch braucht, um sie mit sich zu vereinigen, damit er seine Zukunft vorbereiten kann. Und der Mensch kann diese Elementarwesen mit sich vereinigen, wenn er zu einer Festeszeit, die in das Ende des September fiele, wenn er zu einer solchen Festeszeit mit einer besonderen inneren seelenvollen Lebendigkeit empfinden würde, wie die ~~Natur~~ ^{Natur} gerade/ ~~gegen~~ den Herbst zu sich verändert, ~~wann~~ ^{wenn} der Mensch empfinden könnte, wie da das tierisch-pflanzliche Leben zurückgeht, wie gewisse Tiere sich anschicken, ihre schützenden Orte aufzusuchen für den Winter, wie die Pflanzenblätter ihre Herbstfärbungen bekommen, wie das ganze Natürliche verwelkt.

Gewiss, der Frühling ist schön, und die Schönheit des Frühlings, das Wachsende, spriessende und sprossende Leben des Frühlings zu empfinden, ist eine schöne Eigenschaft der menschlichen Seele. Aber auch empfinden zu können, wenn die Blätter sich bleichen, ihre Herbstesfärbungen annehmen, wenn die Tiere sich verkriechen, fühlen zu können, wie im absterbenden Sinnlichen erstet das glitzernde, glänzende Geistig-Seelische, empfinden zu können, wie mit dem Gelbfärben der Blätter ein Untergang des spriessenden, sprossenden Lebens da ist, aber wie das Sinnliche gelb wird, damit das Geistige in dem Gelbwerden als solches leben könne, empfinden können, wie in dem Abfallen der Blätter das ^{Aufsteigen} ~~Absteigen~~ des Geistes stattfindet, empfinden können, wie das Geistige die Gegenoffenbarung des verglimmenden Sinnlichen ist, das ist dasjenige, was als eine ^{Empfindung} ~~Empfindung~~ für den Geist den Menschen in der Herbsteszeit bezaubern sollte. Dann bereitet er sich in der richtigen Weise gerade auf die Weihnachtszeit vor.

Und wenn durchgedrungen wird aus der anthroposophischen Geisteswissenschaft heraus, wie gerade das geistige Leben des Menschen auf Erden zusammenhängt mit dem absteigenden physischen Leben, - indem wir denken, geht ja unsere physische

Materie in dem Nerv zugrunde. Der Gedanke ringt sich aus der zugrunde gehenden Materie auf. Das Werden der Gedanken in sich selber, das Aufglänzen der Ideen in der Menschenseele und im ganzen menschlichen Organismus Verwandtffühlen mit den sich gelb färbenden Blättern, mit dem verwelkenden Laub der Pflanzen, mit dem Dürrewerden der Pflanzen, dieses Verwandtffühlen des menschlichen Geistes mit dem Naturgeistes, das kann dem Menschen geben jenen Impuls, der seinen Willen verstärkt, jenen Impuls, der den Menschen hinweist auf die Durchdringung des Willens mit Geistigkeit.

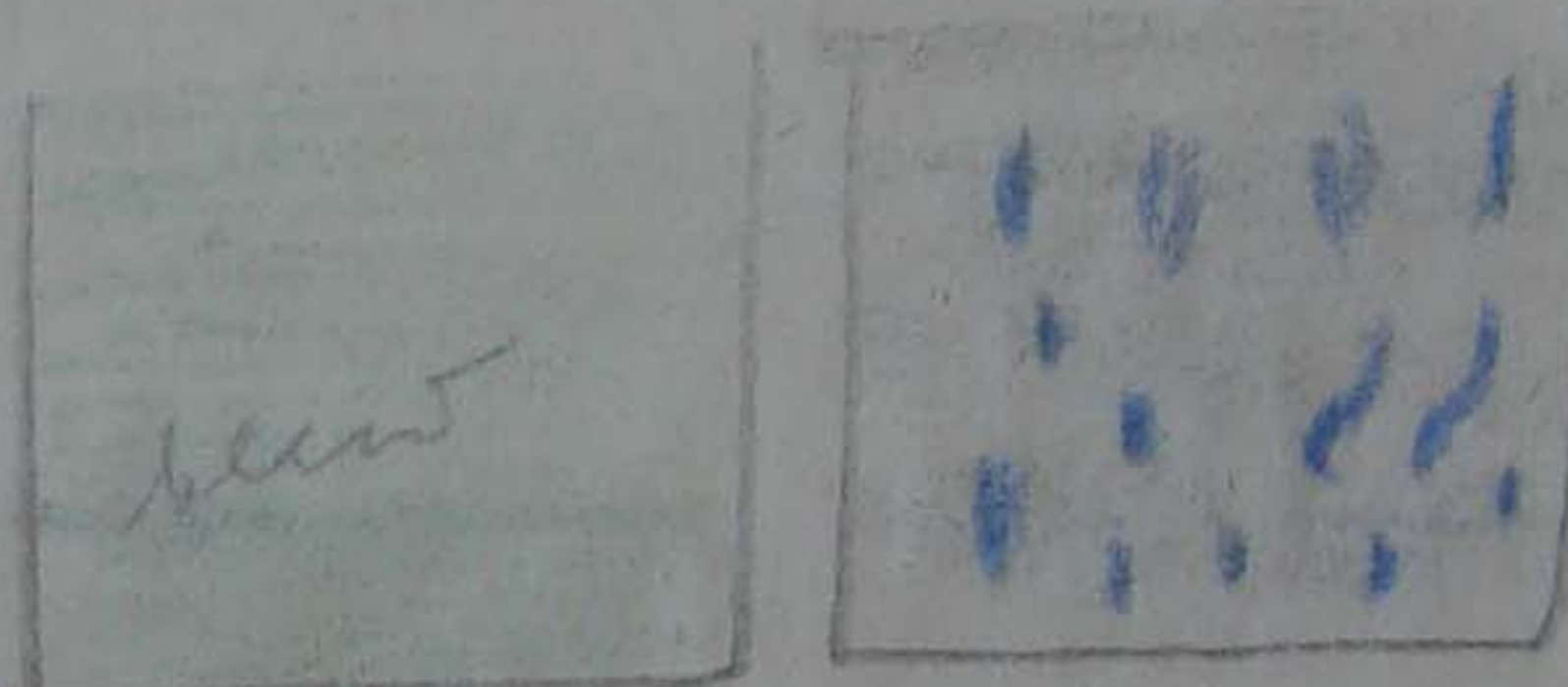
Dadurch aber, dass der Mensch seinen Willen mit Geistigkeit durchdringt, wird der Mensch ein Genosse der Michaelswirksamkeit auf Erden. Und es kann der Mensch, wenn er in dieser Weise gegen den Herbst zu mitlebt mit der Natur, und dieses Mitleben mit der Natur in einem entsprechenden Festesinhalt zum Ausdruck kommt, es kann dann der Mensch jene Ergänzung der Osterstimmung wirklich empfinden.

Dadurch aber wird dem Menschen noch etwas anderes klar. Sehen Sie, meine lieben Freunde, dasjenige, was der Mensch heute denkt, fühlt und will, ist ja inspiriert von der einseitigen Osterstimmung, die noch dazu eine abgeklärte ist. Diese Osterstimmung ist im wesentlichen ein Ergebnis des sprossenden, sprossenden Lebens, das alles wie in eine pantheistische Einheit aufgehen lässt. Der Mensch ist hingegen an die Einheit der Natur und an die Einheit der Welt überhaupt. Das ist ja auch das Gefüge unseres Geisteslebens heute. Man will alles auf eine Einheit, auf ein Monon zurückführen. Entweder ist einer Anhänger des Allgeistes oder der Allnatur. Darnach ist er entweder ein spiritualistischer Monist oder ein materialistischer Monist. Es wird alles in einem unbestimmten All-Einen gefasst. Das ist im wesentlichen Frühlingsstimmung.

Blickt man hinein in die Herbstesstimmung mit dem aufsteigenden freiwerdenden Geistigen, mit dem, ich möchte sagen - abtropfenden, welkwerdenden Sinnlichen (rot), dann hat man den Ausblick auf das Geistige als solches, auf das Sinnliche als

solches.

Die frühlingspriessende Pflanze hat in ihrem Wachstum in ihrem Sprossen undachsen das Geistige drinnen. Das Geistige ist mit dem Sinnlichen durchmischt. Man hat im wesentlichen eine Einheit. Die verwelkende Pflanze lässt das Blatt fallen, und der Geist steigt auf. Man hat den Geist, den unsichtbaren, übersinnlichen Geist, und herausfallend das Materielle. Es ist der Unterschied, als wie wenn man - ich will sagen - in einem Gefäße hätte zuerst eine einheitliche Flüssigkeit, in der irgend etwas aufgelöst ist (blau), und dann würde man durch irgend einen Vorgang es bewirken, dass sich absetze aus dieser Flüssigkeit dasjenige, was als Trübung herunterfällt (dunkelblau). Da hat man die zwei, die miteinander verbunden waren, die ein Einziges bildeten, nun getrennt.



Der Frühling ist geeignet, alles ineinander zu verweben, alles in eine undifferenzierte, unbestimmte Einheit zu zermischen. Die Herbstesanschauung, wenn man nur auf sie aufmerksam wird, wenn man sie in der richtigen Weise kontrastiert mit der Frühlingsanschauung, die Herbstesanschauung macht einen aufmerksam, wie Geist auf der einen Seite wirkt, physisch-Materielles auf der anderen Seite, und man darf natürlich dann nicht einseitig bei dem einen oder bei dem anderen stehenbleiben. Der Ostergedanke verliert ja nicht an Wert, wenn man den Michaelgedanken hinzufügt. Man hat auf der einen Seite den Ostergedanken, wo alles - ich möchte sagen - in einer Art pantheistischer Vermischung auftritt, in einer Einheit. Man hat dann das Differenzierte. Aber die Differenzierung, die geschieht ja nicht in irgend einer ganz unregelmässigen, chaotischen Weise. Wir haben durchaus eine Regelmässigkeit.

Denken Sie sich den zyklischen Verlauf: Ineinander-
fügung, Ineinandermischung, Vereinheitlichung; einen Zwischen-
zustand, wo die Differenzierung geschieht, die vollständige
Differenzierung, dann wiederum das Aufgehen des Differenzierten
im Einheitlichen und so fort. Da sehen Sie immer ausser diesen
zwei Zuständen noch einen dritten. Da sehen Sie den Rythmus zwi-
schen Differenzierung und dem Undifferenzierten, gewissermassen
den Einatmen des Herausdifferenzierten, und dem Wiederausatmen.
Einen Rythmus sehen Sie, einen Zwischenzustand, ein Physisch-
Materielles, ein Geistiges, ein Ineinandewirken von Physisch-
Materiellem und Geistigen, ein Seelisches.

Sie lernen Sehen im Naturverlaufe
die Natur durchsetzt von der Urdreiheit, von Materiellem, von
Geistigen, von Seelischem.

Das aber, meine lieben Freunde, ist das
Wichtige, dass man nicht stehen bleibt mit der allgemein mensch-
lichen Träumeri, man müsse alles auf eine Einheit zurückführen;
dadurch führt man alles, ob nun die Einheit eine Spirituelle,
ob die Einheit eine Materielle ist, man führt alles zurück auf
das Unbestimmte der Weltennacht. In der Nacht sind alle Kühe grau.
Im spirituellen Monismus sind alle Ideen grau. Im materiellen
Monismus sind sie ebenso grau. Das sind nur Empfindungsunterschie-
de. Darauf kommt es gar nicht an für eine höhere Anschauung. Des-
jenige, worauf es ankommt, ist, dass wir als Menschen mit dem
Weltenlauf uns so verbinden können, dass wir das Lebendige überge-
hen von der Einheit in die Dreiheit, das Zurückgehen von der
Dreiheit in die Einheit zu verfolgen in der Lage sind. Dann, wenn
wir in dieser Weise dadurch, dass wir den Ostergedanken ~~xxxxxxx~~
ergänzen durch den Michaelsgedanken, wenn wir dadurch uns in die
Lage versetzen, die Urdreiheit in allem Sein in der richtigen
Weise zu empfinden, dann, dann werden wir sie in unsere ganze
Seelenverfassung aufnehmen. Dann werden wir in der Lage sein,
einzusehen, dass in der Tat alles Leben auf der Betätigung und

des Ineinanderwirken von Urreihenheiten beruht. Und dann werden wir, wenn wir das Michaelifest so inspirierend haben für eine solche Anschauung, wie das einseitige Osterfest inspirierend war für diejenigen Anschauungen, die nun ~~xxxx~~ einmal heraufgekommen sind, dann werden wir eine Inspiration, einen Naturgestaltimpuls haben, um in alles zu beobachtende und zu gestaltende Leben die Dreigliederung, den Dreigliederungsimpuls einzuführen. Und von der Einführung dieses Impulses hängt doch zuletzt es einzig und allein ab, ob die Niedergangskräfte, die in der menschlichen Entwicklung sind, wiederum in Aufgangskräfte verwandelt werden können.

Man möchte sagen: als von dem Dreigliederungsimpuls im sozialen Leben gesprochen worden ist, da war das gewissermaßen eine Prüfung, ob der Michaelgedanke schon so stark ist, dass so etwas gefühlt werden kann, wie ein solcher Impuls unmittelbar aus den zeitgestaltenden Kräften herausquillt. Es war eine Prüfung der Menschenseele, ob der Michaelgedanke in einer Anzahl von Menschen stark genug ist. Nun, die Prüfung hat ein negatives Resultat ergeben. Der Michaelgedanke ist nicht stark genug noch in auch nur einer kleinen Anzahl von Menschen, um wirklich seine ganze zeitgestaltende Kraft und Kräftigkeit empfinden zu können. Und es wird ja kaum auf eine andere Weise möglich sein, die Menschenseelen für neue Aufgangskräfte so zu verbinden mit den urgestaltenden Weltkräften, wie es notwendig ist, wenn nicht ein solch inspirierendes, wie eine Michaelsfestlichkeit durchdringen kann, wenn also nicht aus den Tiefen des esoterischen Lebens heraus ein neugestaltender Impuls kommen kann.

Wenn sich wenige, statt der passiven Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft, wenige nur aktive Mitglieder fanden, so würden über einen solchen Gedankenbewegungserwägungen angestellt werden können. Dasjenige, was das Wesentliche ist der anthroposophischen Gesellschaft, ist, dass ja allerdings ~~xxxx~~ Anregungen innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft ausgelebt werden, dass aber die Mitglieder eigentlich hauptsächlich

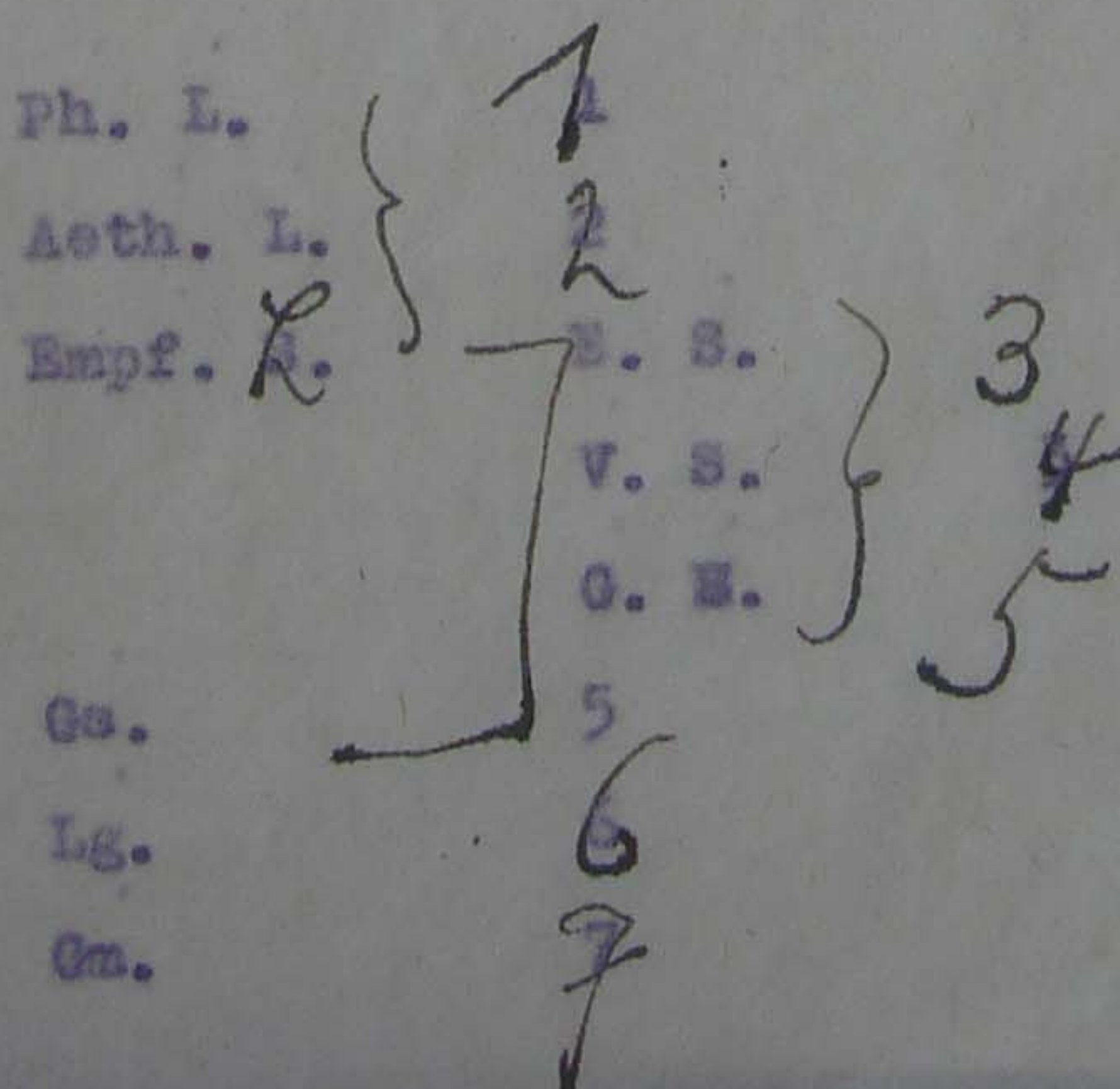
den Wert darauf legen - ich möchte sagen - teilzunehmen an demjenigen, was sich abspielt, dass sie wohl ihre ~~Wahrnehmungen~~ betrachtenden Seelenkräfte hinwenden zu demjenigen, was sich abspielt, dass aber die Aktivität der eigenen Seele nicht verbunden wird mit demjenigen, was als ein Impuls durch die Zeit geht. Daher kann natürlich an dasjenige, was jetzt gewissermassen wie ein esoterischer Impuls ausgesprochen wird, es kann jetzt bei dem gegenwärtigen ~~Erkenntnis~~ Bestande der anthroposophischen Bewegung nicht davon gesprochen werden, dass ~~so~~ etwas in seiner Aktivität erwogen werden kann. Aber verstehen muss man doch, wie eigentlich der Gang der Menschheitsentwicklung geht, wie nicht von demjenigen, was man in oberflächlichen Worten äusserlich ausspricht, die grossen tragenden Kräfte der Weltentwicklung der Menschheit kommen, sondern wie sie kommen - ich möchte sagen - aus ganz anderen Ecken heraus.

Alte Zeiten haben das immer gewusst, gewusst aus ursprünglichem elementarischem menschlichem Hellschem heraus. Alte Zeiten haben es nicht so gemacht, dass die jungen Leute z. B. lernen: so und so viele chemische Elemente, dann wird eins entdeckt zu den 75, dann sind's 76; dann wird wieder eins entdeckt, dann sind's 77. Man kann nicht einschauen, wie viele noch entdeckt werden können. Zufällig fügt sich eins zu 75, zu 76 usw. usw. In demjenigen, was da als Zahl angeführt wird, in dem ist keine innere Wesenhaftigkeit. Und so ist es überall. Was interessiert heute dasjenige, was - sagen wir - in der Pflanzensystematik irgendwie eine Art von Dreiheit zur Offenbarung bringen würde! Man entdeckt Ordnung neben Ordnung oder Art neben Art. Man zählt ab so, wie man zufällig hingeworfene Bohnen abzählt oder Steinchen. Aber das Wirken der Zahl in der Welt ist ein solches, welches auf Wesenhaftigkeit beruht, und diese Wesenhaftigkeit muss man durchschauen. Man denke zurück, wie kurze Zeit es erst ist, als dasjenige, was Stoffeserkenntnis war, zurückgeführt wurde auf die Dreiheit, auf das Salzige, das Merkuralische, das Phosphorartige, wie da eine Dreiheit von Urkräftigen geschaut wurde, wie alles dasjenige, was sich als Einzelnes fand, eben in irgend eine der Urkräfte der Drei hineinge-

fügt werden musste.

Und wenn wir zurückblicken noch in Ältere Zeiten, in denen es übrigens auch durch die Lage der Kultur den Menschen leichter war, auf so etwas zu kommen, die orientalischen Kulturen lagen mehr der heißen Zone zugeneigt, wo das dem älteren elementaren Hellenen leichter möglich war, heute ist es mehr der gemäßigten Zone allerdings möglich, in freier exakter Hellsichtigkeit zu diesen Dingen zu kommen, aber man will zurück in alte Kulturen; da unterschied man nicht Frühling, Sommer, Herbst und Winter; zunächst Frühling, Sommer, Herbst und Winter zu unterscheiden, verführt, weil man darinnen die Vier hat, zu einem blossen Aneinanderreihen. So etwas wie den Jahreslauf beherrscht von der Vier zu denken, wäre z. B. der altindischen Kultur ganz unmöglich gewesen, weil da nichts von den Urgestalten alles Wirkens darinnen liegt.

Als ich mein Buch „Theosophie“ schrieb, da konnte ich nicht einfach aneinanderreihen: physischer Leib, ätherischer Leib, astralischer Leib und Ich, wie man es zusammenfassen kann, wenn die Sache schon da ist, wenn man die Sache innerlich durchschaut. Da musste ich nach der Dreizahl anordnen: physischen Leib, Ätherleib, Empfindungsleib = erste Dreiheit. Dann die damit verwobene Dreiheit: Empfindungsseele, Verstandessele, Bewusstseinsseele; dann die damit verwobene Dreiheit = Geistselbst, Lebensgeist, Geistesmensch, drei mal drei, ineinander verwoben (siehe Schema), dadurch wird es zu sieben; aber die sieben ist eine drei mal drei ineinander verwoben.



Und nur wenn man blickt auf das gegenwärtige Stadium der Menschheitsentwicklung, kommt die vier heraus, die eigentlich im Grunde genommen eine sekundäre Zahl ist, wenn man auf das innerlich Wirksame, auf das sich Gestaltende sehen muss, muss man auf die Gestaltung im Sinne der Dreiheit schauen.

Daher hat die alte indische Anschauung gehabt: heiße Jahreszeit (siehe Schema) ungefähr würde das umfassen unsere Monate April, Mai, Juni, Juli; feuchte Jahreszeit würde ungefähr umfassen unsere Monate August, September, Oktober, November; die kalte Jahreszeit würde umfassen unsere Monate Dezember, Januar, Februar, März, wobei die Grenzen gar nicht so festzu stehen brauchen nach Monaten, sondern nur approximativ ^{verschoben} sind. Das kann ~~warum~~ gedacht werden. Aber der Jahreslauf wurde gedacht in der Dreiheit.

Und so würde überhaupt die menschliche Seelenverfassung sich durchdringen mit der Anlage, diese Urdreih~~ei~~^{te} heit in allem Lebenden und Wirkenden zu beobachten, dadurch aber auch allem menschlichen Schaffen, allem menschlichen Gestalten diese Urdreiheit einzuverweben.

Man kann schon sagen: reinlich Ideen zu haben auch von dem freien Geistesleben, von dem Rechtsleben, von dem sozial wirtschaftlichen Leben ist nur möglich, wenn man diesen Dreischlag des Weltwirkens, das auch durch das Menschenwirken gehen muss, in der Tiefe durchschaut.

Heute gilt dasjenige, was auf solche Dinge sich beru^{ft}, als eine Art von Aberglaube; währenddem es als hohe Weisheit gilt, einfach eins und wieder eins, zwei, drei usw. zu zählen, zählen! Aber so verfährt ja die Natur nicht. Wenn man aber seine Anschauung lediglich darauf beschränkt, auf dasjenige hinzuschauen, indem sich alles verwebt, auf das Frühlingshafte allein, auf das man natürlich hinschauen muss, ~~anzusehen~~, wie sich alles verwebt, so kann man eben nicht den Dreischlag wiedergeben.

Wenn man aber den ganzen Jahreslauf verfolgt, wenn man sieht, wie sich die Drei gliedert, wie das Geistige, physisch materielle Leben = Zweiheit vorhanden ist, und das

rythmische Ineinanderweben von beiden als das Dritte. Dann nimmt man wahr dieses Drei in Eins, Eins in Drei, und lernt erkennen, wie der Mensch sich selber hineinsetzen kann in dieses Weltwirken: Drei zu Eins, Eins zu Drei.

Das, meine lieben Freunde würde werden menschliche Seelenverfassung, weltendurchdringende, mit Welten sich verbündende menschliche Seelenverfassung, wenn der Michaelgedanke als Festesgedanke so erwachen könnte, dass wirklich dem Osterfest an die Seite gesetzt würde ein Michaelsfest in der zweiten Septemberhälfte, wenn des Auferstehungsgedanken des Gottes nach dem Tode hinzugefügt werden könnte der durch die Michaelkraft bewirkte Auferstehungsgedanke des Menschen von dem Tode, sodass der Mensch durch die Auferstehung Christi die Kraft finden würde, in Christus zu sterben, das heisst den auferstandenen Christus in seine Seele aufzunehmen während des Erdenlebens, damit er in ihm sterben könne, das heisst nicht tot, sondern lebendig sterben kann.

Solches inneres Bewusstsein würde hervorgehen aus dem Inspirierenden, das aus einem Michaidienst kommen würde. Man kann sehr wohl einsehen, wie unserer materialistischen Zeit, die aber identisch ist mit einer verphilisterten Zeit, mit einer ganz und gar philiströs gewordenen Zeit, wie der es ferne liegt, von so etwas ⁷etwas zu erwarten. Gewiss, man kann auch nichts davon erwarten, wenn es ein totes Abstraktes bleibt. Aber wenn ~~man~~ ~~mit demselben~~ mit demselben Enthusiasmus, mit dem einmal in der Welt da, wo man die Kraft hatte, Feste zu gestalten, mit dem einmal Feste eingeführt worden sind, wenn mit jenem Enthusiasmus wiederum so etwas geschieht, dann wird es inspirierend wirken. Dann wird es aber auch inspirierend wirken für unser ganzes geistiges und für unser ganzes soziales Leben, dann wird dasjenige im Leben stehen, was wir brauchen, nicht abstrakten Geist auf der einen Seite, geistlose Natur auf der anderen Seite, sondern das wird da stehen, was wir brauchen: durchgeistigte Natur, natürlich gestaltenden Geist, die eines sind, und die auch wiederum Religion, Wissenschaft und Kunst in eines verweben werden, weil sie verstehen

werden die Dreiheit auch in Religion, Wissenschaft und Kunst zu lassen, die Dreiheit zu lassen im Sinne des Michaelgedankens als Wissenschaft, Kunst und Religion, damit sie in der richtigen Weise vereinigt werden können im Ostergedanken, im anthroposophischen Gestalten, das religiös, künstlerisch, erkenntnistächtig wirken kann, das auch wiederum religiös erkenntnistächtig differenzieren kann, sodass eigentlich der anthroposophische Impuls darinnen bestehen würde, in der Osterzeit zu empfinden Einheit von Wissenschaft, Religion und Kunst, in der Michaelzeit zu empfinden, wie die Drei die eine Mutter haben, die Ostermutter, wie die Drei Geschwister werden und nebeneinanderstehen, aber sich gegenseitig ergänzen. Und ^{auf} alles menschliche Leben könnte der Michaelgedanke, der festlich lebendig werden sollte im Jahreslauf, inspirierend wirken. Von solchen Dingen, die durchaus dem real Esoterischen angehören, sollte man sich durchdringen, wenigstens zunächst erkenntnistächtig. Wenn dann einmal die Zeit auch kommen könnte, wo es aktiv wirkende Persönlichkeiten gibt, so könnte so etwas werden tatsächlich ein Impuls, der doch so, wie die Menschheit ist, einzig und allein wiederum Aufgangskräfte an die Stelle der Niedergangskräfte setzen könnte.

Nun, meine lieben Freunde, werde ich nicht am nächsten Freitag, weil ich da nicht da sein kann, aber am nächsten Samstag und Sonntag um 8 Uhr die nächsten Vorträge halten.

- - - - -

Heisse Jahreszeit.

April, Mai, Juni, Juli;

Feuchte Jahreszeit.

August, Sept., Okt., Nov.

Kalte Jahreszeit

Dez., Jan., Febr., März.

He 1889

April,

St. J.